

Frauen um



Herzogin
Anna Amalia
Ölgemälde von J. E. Heinsius (1779) aus Mercks Besitz



Herzogin Anna Amalia als junge Mutter
Ölgemälde von J. E. Heinsius (?) um 1760

Goethe

in neugefundenen Bildnissen

Von **Dr. HANS WAHL**, Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar

Keine Epoche der deutschen Geistesgeschichte ist so bis in kleinste alltägliche Zusammenhänge hinein erhellt wie die der weimarischen Klassik und ihrer Vorgeschichte. Das gilt auch im bildmäßigen Sinne. Das Bedürfnis, den Menschen jener Tage ins Angesicht sehen zu können im zeitgenössischen Bilde, erweist sich auch hier größer als für andere Zeitabschnitte. Auch Persönlichkeiten, die im Strome des Geschehens sonst klanglos untergegangen wären, erscheinen hier dem Nachlebenden interessant, insofern sie das Schreiten des Genius durch die bürgerliche Welt, in der auch sein Schicksal abrollte, streifte. Und so mag auch eine neue Bereicherung der Porträtgalerie jener Zeiten manchem willkommen sein. Wir greifen fünf Frauen heraus, die mit „neuem“ Antlitz vor uns treten.

Da ist zuerst Anna Amalia, jene außerordentliche Frau, die, neunzehnjährig verwitwet, die Verantwortung für die Erziehung zweier Söhne wie für ihr armes Land trägt, die, geistig selbst höchst regsam, ihrem Hofdorf Kulturbewegtheit, ihrem ältesten Sohne lebhaft Atmosphäre schafft, die Grundlage bildend für das fast unbegreifliche Zusammenströmen aller produktiven Kräfte des neuen Deutschlands in Weimar. Im himmelblauen Seidenkleid mit rosa Schleifchen, ziegelrotem Samtumhang schaut uns die junge Mutter entgegen, lange bevor Goethe Weimar betritt. Im braunroten, rüschenbesetzten Gewand blickt sie, das Profil scharf nach rechts gewandt, auf dem Gemälde aus dem Jahre 1779 an uns vorbei, als Nichte Friedrichs des Großen unverkennbar.